

Medizin

Wiederkehr eines Pilzes

Eine flechtenartige Hautkrankheit, ausgelöst durch den in Deutschland längst ausgestorben geglaubten Fadenpilz *Trichophyton tonsurans*, hat sich in den letzten Jahren vor allem unter Ringern wieder stark ausgebreitet. Vor etwa drei Jahren hatten Dermatologen an der Berliner Charité bei zwei jungen Ringern die scheiben- oder ringförmigen Herde mit kleinen Pusteln entdeckt und die Erreger in einer Kultur nachgewiesen. Mittlerweile, so zitiert die *Medical Tribune* einen befallenen Kampf-



Bundesliga-Ringer

sportler, „sieht die ganze Bundesliga aus wie ich“. Der hautkontaktbetonte Sport begünstigt die Übertragung. Die Pilze nisten sich besonders im Gesicht, aber auch an Hals, Stamm, Ober- und Unterarmen ein. Charité-Dermatologe Hans-Jürgen Tietz erhielt inzwischen Pilzkulturen mit den Fadenpilzen aus zahlreichen anderen Städten, in denen Ringer-Staffeln von der Hautkrankheit befallen waren. Doch auch Nichtringer, etwa Ehefrauen, die engen Kontakt zu Betroffenen hatten, blieben von den Pilzen nicht verschont. Eine dreiwöchige Tablettenkur mit antimykotischen Mitteln und eine gleichzeitige lokale Salbentherapie machen dem Pilzbefall ein Ende.

Atomenergie

Thorium-Reaktor in Betrieb

Als „kleinen, aber entscheidenden Schritt zur langfristigen Ausbeutung unserer Thorium-Reserven“ hat Rajagopala Chidambaram, der Leiter des indischen Atomenergie-Ministeriums, die Inbetriebnahme des Forschungsreaktors Kamini im Indira-Gandhi-Forschungszentrum bei Madras bezeichnet. Der Reaktor ist weltweit der erste, der mit aus Thorium gewonnenem Brennstoff betrieben wird. Thorium ist ähnlich dem Uran-Isotop U-238 nicht direkt als Brennstoff geeignet, kann aber durch Neutronenbeschuss in Uran-233 umgewandelt werden. Dieses Uran-Isotop eignet sich (wie Uran-235 oder auch das aus U-238 gewonnene Plutonium Pu-239) als Bombenmaterial oder Reaktorbrennstoff. 600 Gramm von dem in Indien aus Thorium erbrüteten U-233 sollen dem Kamini-Reaktor eine Spitzenleistung von 30 kW ermöglichen. Die rund 400 000 Tonnen des in indischen Monazitanden gebundenen Thoriumerzes, so schwärmen die Nuklearplaner des Landes, könnten den Energiebedarf Indiens für ein paar Jahrhunderte decken.

Archäologie

Symbol der Einheit

Über 6000 Jahre reicht bei den australischen Aborigines die Tradition zurück, das Bild einer mythischen Tiergestalt, der „Regenbogen-Schlange“, in Felsen zu ritzen. Nach Ansicht von australischen und britischen Archäologen, die 107 der „Rainbow Serpent“-Darstellungen aus verschiedenen Perioden analysierten, handelt es sich dabei um Ikonen

„der ältesten Religion auf der Erde“. Für die Aborigines ist das in seinen Charakteristika stets gleichgebliebene Fabelwesen ein Symbol von Einheit, Schöpfung und Zerstörung – Kern eines uralten Glaubenskanons, der von der Erschaffung der Welt aus dem Chaos berichtet. „Die Hauptbestandteile dieses Glaubenssystems“, so der an den Untersuchungen beteiligte australische Archäologe Paul Taçon, „sind weit älter als die aller anderen religiösen oder spirituellen Systeme auf dieser Welt.“



Australische Felszeichnung vom „Rainbow Serpent“

Ernährung

Eiweißspritze für Magerkäse

Unter Vorspiegelung fettiger Tatsachen läßt sich der Geschmack von fadem Magerkäse verbessern. Lebensmitteltechnologien der TU München peppen Camembert oder Edamer mit Eiweiß



Schreiber, „Schabewärmetauscher“

aus der Molke auf, die als Abfallprodukt bei der Herstellung von Käse anfällt. Der Trick: Werden die Molke-Proteine in einem „Schabewärmetauscher“ bearbeitet, verklumpen sie und sind dann groß genug, um nicht mehr durch das Casein-Netz des Käses zu rutschen, wenn sie während der Produktion wieder zugeführt werden. Die Molke-Proteine erzeugen ein „fettähnliches Mundgefühl“ und lassen Magerkäse cremiger erscheinen, so TU-Technologin Regina Schreiber. Das Endprodukt sei zudem ernährungsphysiologisch wertvoller. Schließlich erhöht das Verfahren auch die Käseausbeute „enorm“, wie der Betrieb der Pilotanlage in Weihenstephan zeigte. Sogar für Schlankheitskuren empfiehlt sich molkeveredelter Camembert: Die zugesetzten Eiweißstoffe haben weit weniger Kalorien als die durch sie ersetzten Fette.